Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Baden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Diesses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Blick der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 und 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 213 — Dresden, Montag den 13. September 1926 — 37. Jahrg.

25 Jahre Gewerkschaftsinternationale

Von Joh. Sassenbach

Heute beginnt die internationale Werbewoche der Gewerkschaften. Möge sie von Erfolg begleitet sein und die Macht der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen steigern! Wir bringen hier zur Einleitung aus der Feder des Sekretärs des Internationalen Gewerkschaftsbundes einen Artikel, der die Entwicklung der Gewerkschaftsinternationale behandelt. Die Red.

Wenn auch schon vor dem Jahre 1901 einzelne Berufe miteinander in Verbindung getreten waren und auch ein gewisser Verkehr zwischen den Landeszentralen stattfand, so fand doch die internationale Konferenz des Jahres 1901 in Kopenhagen als der Beginn einer geregelten internationalen Zusammenarbeit der Gewerkschaften bezeichnet werden.

Am 21. August 1901 traten unter dem Vorsitz Legiens Vertreter von Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Norwegen und Schweden zusammen und beschlossen die regelmäßige Abhaltung von Konferenzen, um internationale gewerkschaftliche Fragen gemeinsam zu beraten. Dabei ging man von der Voraussetzung aus, daß die Arbeiterschaft berührende allgemeine Fragen auf den regelmäßig stattfindenden Internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongressen behandelt werden müßten.

Im folgenden Jahre kam man gelegentlich des deutschen Gewerkschaftskongresses in Stuttgart zusammen; diesmal war der Kreis schon größer geworden, indem auch Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, die Schweiz und Ungarn Vertreter entsandt hatten. Bezüglich der organisatorischen Entwicklung des internationalen gewerkschaftlichen Zusammenschlusses bedeutete Stuttgart bereits einen Fortschritt, indem man sich über eine allerdings lose Form der Organisation und über die Aufgaben der internationalen Zentralstelle klar wurde. Was die Aufgaben anbetraf, so sollten diese darin bestehen, eine ständige Verbindung zwischen den Gewerkschaften der einzelnen Länder zu schaffen, den Austausch von wichtigen Mitteilungen, Drucksachen und Zeitschriften zu vermitteln, die die Arbeiterschaft interessierenden Gesetze, Verordnungen und Gerichtsentscheidungen den anderen Ländern durch gute Uebersetzungen zugänglich zu machen, eine einheitliche gewerkschaftliche Statistik anzustreben und die gegenseitige Unterstützung bei Arbeitskämpfen zu regeln.

Dieses sehr vorsichtige Programm war nötig, um überhaupt zu einer internationalen Zusammenarbeit zu kommen. Man konnte in dieser Zeit, in der sich die Gewerkschaftsbewegung der meisten Länder noch in ihrer ersten Entwicklung befand und durchaus kein einheitliches Bild der Auffassungen wie der gewerkschaftlichen Praxis zeigte, nicht zu einem mehr geschlossenen Programm gelangen, und, trotzdem mit jeder Konferenz das Zusammenarbeiten ein besseres wurde, mußte man auf allen folgenden Konferenzen an dem Grundsatz festhalten, daß die Autonomie eines jeden Landes gewahrt bleibe.

Auch organisatorisch ging man sehr vorsichtig zu Werke. Auf der Stuttgarter Konferenz wurde beschlossen, von der Einrichtung eines besondern Internationalen Komitees Abstand zu nehmen und eine gewerkschaftliche Landeszentrale als internationale Zentralstelle zu bestimmen. Hierzu wurde die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gewählt. Im Jahre darauf in Dublin ging man einen Schritt weiter und beschloß einen „Internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen" einzusetzen, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wurde, daß der Betreffende Mitglied der gewerkschaftlichen Landeszentrale seines Landes sein müsse. Nach einer Diskussion darüber, ob der Sitz der internationalen Organisation jährlich zwischen den angeschlossenen Organisationen zu wechseln habe, wurde beschlossen, daß das Sekretariat bis zur nächsten Konferenz in Deutschland bleiben solle. Damit war gleichzeitig festgestellt, daß Legien internationaler Sekretär wurde, obgleich eine formelle Abstimmung nicht stattfand.

Als auf der Pariser Konferenz 1909 der Antrag gestellt wurde, einen besoldeten Beamten anzustellen, der die Arbeiten des Internationalen Sekretariats unter Leitung von Legien zu besorgen habe, mußte dieses aus finanziellen Gründen abgelehnt werden. Indessen wurde dem Internationalen Sekretär die eventuelle Anstellung anheimgestellt und ihm gleichzeitig Auftrag erteilt, der nächsten Internationalen Konferenz einen Vorschlag über den Ausbau des Sekretariats zu unterbreiten. Da inzwischen die amerikanische Landeszentrale beigetreten war und die Internationale nunmehr 20 Länder umfaßte, traten von dieser Erweiterung bald ge-

[illegible] der letzten Konferenz vor dem Kriege, 1913 in Zürich, wurde der Name „Internationales Sekretariat" umgewandelt in „Internationaler Gewerkschaftsbund". Dieser Name, der noch heute besteht, wurde also vor dem Kriege und nicht erst bei der Reorganisation im Jahre 1919 angenommen. Es wird öfter versucht, die jetzt bestehende gewerkschaftliche Internationale als ein neues Gebilde ohne Zusammenhang mit dem alten „Internationalen Gewerkschaftsbund" hinzustellen. Dazu liegt keine Veranlassung vor. Abgesehen von dem übernommenen Namen konnten dieselben Gewerkschaften und dieselben Organisationen in Frage, ja vielfach dieselben Personen; das Tätigkeitsgebiet wurde nur den neuen Verhältnissen entsprechend ausgedehnt und die Organisationsformen ihnen angepaßt.

Der Ausbruch des Krieges vernichtete nicht den internationalen Zusammenschluß der Gewerkschaften, es wurden sogar im ersten Kriegsjahr sehr herzliche Briefe zwischen Legien und den Gewerkschaften der mit Deutschland im Kriege befindlichen Länder gewechselt. Erst allmählich trat auch infolge der Unterbindung des Verkehrs, eine gewisse Spannung ein. Bereits 1914 hatte die englische Transportarbeiterorganisation beantragt, den Sitz des Internationalen Gewerkschaftsbundes von Berlin nach London, also von einem kriegführenden Lande nach dem anderen, zu verlegen, ein unglaublicher Vorschlag, der nicht allein von Legien, sondern auch von allen neutralen Ländern zurückgewiesen wurde. Dagegen richtete Legien in Holland eine Nebenstelle unter Leitung des Genossen Oudegeest, ein, die die Verbindung aufrechterhielt und auch beim späteren Wiederzusammenkommen die besten Dienste leistete. Später kam noch einmal der Antrag, den Sitz nach einem neutralen Lande zu verlegen, was indessen ebenfalls abgelehnt wurde.

Der Sitz ist in Deutschland, bis zum Internationalen Gewerkschaftskongreß des Jahres 1919 in Amsterdam, geblieben und wurde dann, auch im Einverständnis mit der deutschen Delegation, nach Amsterdam verlegt.

Der Sitz der gewerkschaftlichen Internationale war also von Anfang an bis zum Jahre 1919 in Deutschland und während dieser Zeit war Legien zunächst internationaler Sekretär und später Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Da ihm auf dem Internationalen Kongreß in Amsterdam nur die Stelle als zweiter Vizepräsident angeboten wurde, lehnte er diese im Einverständnis mit der deutschen Delegation ab. Der zweite ordentliche Kongreß 1922 in Rom änderte das System, indem nunmehr drei gleichgestellte Vizepräsidenten gewählt wurden, so daß dem Nachfolger Legiens in der Leitung der deutschen Gewerkschaften die Möglichkeit gegeben wurde, als gleichberechtigter Vizepräsident in die Leitung des IGB. einzutreten, der er auch heute noch angehört.

Ueber die Tätigkeit des internationalen Zusammenschlusses der Gewerkschaften in den abgelaufenen 25 Jahren kann hier nichts gesagt werden, in dieser Hinsicht muß ich auf meine soeben erschienene Broschüre verweisen. Auch sollen hier keine Voraussagen für die Zukunft gemacht werden. Das eine steht fest: ebenso, wie es unmöglich ist, daß die nationale Gewerkschaftsbewegung verschwindet, ebensowenig kann an ein Aufgeben der internationalen Bewegung gedacht werden. Zwar wird die internationale Zentralstelle der Gewerkschaften nicht alles erfüllen können, was einzelne Kritiker von ihr erwarten, aber immerhin wird es ihr möglich sein, der Arbeiterschaft aller Länder erhebliche Dienste zu leisten. **Jede Stärkung der nationalen Gewerkschaftsbewegung bedeutet auch eine Stärkung des Internationalen Gewerkschaftsbundes.**

Die Typhus-Epidemie in Hannover breitet sich aus

Bisher 523 Erkrankungen, 9 Todesfälle

Hannover, 13. September. (Eig. Funkspruch.) **Die Typhusepidemie in Hannover greift immer erschreckender um sich. Am Sonntag morgen waren bereits 481 Kranke in den Krankenhäusern untergebracht, bei denen einwandfrei Typhus festgestellt war. Sieben davon waren bereits gestorben. Bis Sonntag abend 7 Uhr hatte sich die Zahl der Erkrankten auf 523, die Zahl der Toten auf 9 erhöht. Unter den Erkrankten befinden sich 268 Männer, 202 Frauen und 53 Kinder. Es macht sich bereits ein Mangel an Aerzten und an Schwesternpersonal fühlbar. Von den Universitäten Frankfurt, Kiel und Göttingen wurden Aerzte nach Hannover erbeten. Auch Krankenschwestern sollen von auswärts herangezogen werden. Die Badeanstalten wurden geschlossen. Der Herd der Erkrankung ist immer noch nicht gefunden.**

Ein weiterer Bericht meldet:

Am Sonnabend mittag waren bereits über 400 Fälle in den Krankenhäusern bekannt, einschließlich derjenigen, die der Einlieferung harrten. Ständig fuhren die Automobile der Feuerwehr vor den Gebäuden der Krankenhäuser vor. Die Betten der städtischen Krankenhäuser waren ausnahmslos belegt. Maßnahmen, die in aller Eile von der Stadtverwaltung zur Unterbringung der Kranken getroffen wurden, zeigten sich immer wieder als ungenügend. Zuletzt war man gezwungen, die in der Genesung befindlichen Kranken, obwohl diese Halbgeheilten teilweise der Krankenhauspflege noch dringend bedürfen, aus dem Krankenhaus zu entlassen. Um dem Andrang zu genügen, hat die Stadt eine Schule gegenüber dem Krankenhause räumen lassen. Die Schule wird sofort mit 200 Betten belegt. Die amtliche Bekämpfung der Seuche beschränkt sich zunächst auf die Impfung der Angehörigen der Kranken.

Primos Abstimmungskomödie

Der spanische Diktator Primo de Rivera hatte für Sonnabend und Sonntag eine „Volksabstimmung" befohlen, um sein absolutes Regiment als „vom Volkswillen getragen" erscheinen zu lassen. Er befahl, daß alle Spanier vom 19. Jahre an vor den Regierungskommissaren zu erscheinen hätten und für „oder gegen" ihn stimmen sollten. Wer nicht zur Abstimmung erscheinen würde, sollte als Gegner Primos „eingeschätzt" (und dementsprechend behandelt!) werden. Der Druck und der Terror für die Ab-

Bombenwurf hinter Mussolini

E. Rom, 11. September. (Eig. Drahtbericht.)

Der Attentatsversuch auf Mussolini hat begreiflicherweise neue Erregung hervorgerufen. Erst langsam wurden Einzelheiten über den Vorfall bekannt. Danach hat ein junger Arbeiter, der angeblich eben von Frankreich herübergekommen war, am Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr auf das Auto Mussolinis eine Bombe geworfen, die zunächst abprallte und dann auf der Straße explodierte. Mussolini wurde dadurch außer Gefahr gebracht, daß der Chauffeur, die Gefahr erkennend, sofort schneller fuhr, so daß die Explosion erst erfolgte, als der Wagen schon eine Reihe von Metern weitergefahren war. Einige Passanten sind verletzt, darunter ein Zeitungsverkäufer besonders schwer. Hinter dem Kiosk dieses Verkäufers hatte der Bombenwerfer, ein 22jähriger Steinmetz namens Giovannini, Aufstellung genommen, bevor er die Bombe warf.

Das Attentat und die „wunderbare" Errettung Mussolinis gibt den Faschisten Anlaß zu neuen Kundgebungen und Terrorakten. Auf Veranlassung des faschistischen Bürgermeisters von Rom wurde sofort eine öffentliche Friedenskundgebung veranstaltet, und die faschistische Partei ruft ebenfalls zu einer solchen auf. Wer sich nicht faschistischen Liebenswürdigkeiten aussetzen will, hat sofort eine Flagge herausgehängt. Die faschistische Miliz ist sofort mobilisiert worden. Die Gebäude der wenigen oppositionellen Zeitungen sind bald nach dem Bekanntwerden des Attentats mit starker militärischer Besetzung belegt worden. Ob zum Schutze gegen faschistische Ueberfälle oder aus welchen Gründen sonst, darüber wird man erst später etwas erfahren. Der Bombenwerfer wird als „Anarchist" bezeichnet. Es wird von ihm behauptet, daß er, trotzdem er erst 18 (nach Stefani) oder 22 Jahre nach späteren Meldungen zählt, schon während des Krieges, also als Zwölf- oder Dreizehnjähriger, sich als „Agitator" betätigt habe.

Der Diktator droht Frankreich!

E. Rom, 12. September. (Eig. Drahtbericht.) Der dritte Attentatsversuch auf Mussolini hat dem Diktator willkommenen Anlaß gegeben, gegen Frankreich Drohungen auszustoßen, weil Frankreich die Flüchtlinge duldet, die der Faschismus aus Italien treibt. In Paris erscheint sogar ein italienisches Kampforgan gegen den Faschismus, das schon wiederholt kompromittierende Dokumente veröffentlicht hat, die den Diktator und sein blutiges Gewaltregiment bloßstellen. Mussolini hielt nach dem Attentatsversuch vom Balkon des Palazzo Chigi eine Rede, die die Agenzia Stefani offiziös verbreitet. Er sagte da u. a.:

„Römer! Schwarzhemden! In den begeisterten Rufen, mit denen ihr mich auf diesem Balkon begrüßt (Rufe der Menge: Duce, Duce), ich euern ganzen Glauben und eure vollständige Ergebenheit. Zunächst wünsche ich, daß nach der Beendigung der Kundgebung die öffentliche Ordnung nicht gestört werde. Aber ich muß einige ernste Worte sprechen, die von denjenigen genau ausgelegt werden sollen, an die sie gerichtet sind. **Man muß Schluß machen mit einer gewissen strafbaren und unerhörten Duldsamkeit jenseits der Grenze** (bei diesen Worten wird der Beifall so stark, daß Mussolini gezwungen ist, einige Minuten zu warten, bevor er fortfahren kann), wenn man wirklich auf die Freundschaft des italienischen Volkes Wert legt, eine Freundschaft, die Ereignisse dieser Art verängstigen, ja gefährden können. (Der lebhafte Beifall erreicht nun mit größerer Stärke, man hört Rufe: Die Freundschaft ist bereits gefährdet!)

Nach reiflicher Ueberlegung bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß man andere Maßnahmen ergreifen muß. (Rufe: Den Galgen!) Dies sage ich nicht um [illegible] (Beifall) Nur deinetwillen, denn du bist die Nation!; denn ich lebe [illegible] gern in Gefahr (Rufe aus der Menge: Nein, nein!), sondern um des italienischen Volkes willen. Wie wir das System der [illegible] und immer wiederkehrenden Generalstreiks unterdrückt haben, so wollen wir Schluß machen mit der Reihe von Attentaten, selbst wenn wir zur Todesstrafe greifen müssen. Ich [illegible] Maßnahmen an, die ich zähe und systematisch durchführen werde. (Stürmische Ovation.)

Das Regierungsblatt Giornale d'Italia droht noch deutlicher. Es schreibt:

„Es ist an der Zeit, daß die verantwortliche französische Regierung ihre Aufmerksamkeit lenkt auf die Tragweite und die Folgen der eigenartigen Geistfreundschaft und Zusammenarbeit, die den Feinden des italienischen Faschismus, ihrer Agitation und ihrer Organisation gegen die italienische Regierung gewährt werden. In Italien findet man es [illegible], daß eine fremde Regierung auf ihrem Territorium die Veröffentlichung von Zeitungen und eine Agitation von Emigranten gestattet, die sich als eine tatsächliche Aufforderung zu [illegible] Verbrechen gegen die Regierung Italiens kennzeichnen. Italien will klar sehen, wo sich seine Freunde und wo sich seine Feinde befinden."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260913/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG